

Zeichen für Humanität und Solidarität

1.800 Menschen – so viele wie noch nie – nahmen in diesem Jahr am »Marsch für das Leben« durch die Bundeshauptstadt teil. Schweigend und in Begleitung der Polizei. Doch auch diesmal störten Abtreibungsbefürworter mit vielfältigen Aktionen die ansonsten friedliche Demonstration. Eine Reportage.

Von Matthias Lochner

Noch ist es trocken. Der Wind pfeift kalt. Ab und an durchbrechen vereinzelte Sonnenstrahlen die Wolkendecke. Ein typischer Herbsttag. Es ist Samstag, der 18. September, 13.00 Uhr. Vor dem Neptunbrunnen nahe des Roten Rathauses in Berlin haben sich Menschen aus ganz Deutschland vor einer kleinen Bühne versammelt. Frauen

der deutschen Lebensschutzgruppen, hat zum »Marsch für das Leben« geladen. Wie jedes Jahr beginnt die Veranstaltung mit einer Kundgebung. »Herzlich willkommen, liebe Freunde des Lebens. Wir sind hier heute zusammengekommen, um friedlich für das Recht jedes Menschen, ob geboren oder noch nicht, ob gesund oder krank, ob jung oder alt, zu

gruppen zu Wort. Die stellvertretende ALfA-Bundesvorsitzende Alexandra Maria Linder etwa berichtet von ihren erschreckenden Recherchen, die sie im Buch »Geschäft Abtreibung« zusammengetragen hat. Ulrike und Thomas Schühler vom »Durchblick e. V.« stellen ihre erfolgreiche »Embryonenoffensive« vor, in der sie Kunststoffmodelle, die eine 1:1-Abbildung eines Embryos in der zehnten Schwangerschaftswoche darstellen, an tausende Haushalte verteilen und überwiegend auf positive Resonanz stoßen. Auch Vertreter von Lebensschutzgruppen aus dem Ausland sind gekommen, darunter der Gründer von »Rock For Life« und Vorsitzende der christlichen Lebens-



Ein Heer aus weißen Kreuzen: der diesjährige Marsch für das Leben.

und Männer, Kinder und Jugendliche, Erwachsene jeden Alters – sie alle sind in die Hauptstadt gekommen, um hier für das Leben zu demonstrieren. Der Bundesverband Lebensrecht (BVL), der von der »Aktion Lebensrecht für Alle« (ALfA) e. V. mit gegründete Dachverband

demonstrieren. Wir setzen ein Zeichen für Humanität und Solidarität in unserer Gesellschaft«, begrüßt der Bonner Publizist und BVL-Vorsitzende Martin Lohmann die Menschenmenge.

Während der Kundgebung kommen Vertreter verschiedener Lebensrechts-

»Jedes Kind hat das Recht geboren zu werden.«

schutzorganisation »Stand True Ministries«, Brian Kemper aus den USA, eine Gruppe junger Pro-Lifer aus Belgien, die den Pro-life-Marsch in Brüssel organisiert, sowie das Ehepaar Dorenbos von der Organisation »Schreeuw om Leven« aus den Niederlanden. »Möge in jeder europäischen Hauptstadt ein Marsch für das Leben als starkes Signal für das Recht auf Leben in Europa stattfinden«, ruft Bert Dorenbos von der Bühne.

Dazwischen werden Grußworte verlesen, von denen der BVL dieses Jahr mehr als je zuvor erhalten hat. Zahlreiche Unionspolitiker haben geschrieben, darunter die Bundesminister Karl-Theodor zu Guttenberg (CSU) und Annette Schavan (CDU), der Vorsitzende der Unions-Bun-

destagsfraktion, Volker Kauder (CDU), der saarländische Ministerpräsident Peter Müller (CDU), der Beauftragte der Bundesregierung für Menschen mit Behinderung, Hubert Hüppe, der Innenausschuss-Vorsitzende des Deutschen Bundestages, Wolfgang Bosbach (CDU), die Vorsitzende des Bundes Katholischer Unternehmer (BKU) und CDU-Abgeordnete Marie-Luise Dött, die stellvertretende Unions-Fraktionsvorsitzende Ingrid Fischbach (CDU), der CSU-Abgeordnete Johannes Singhammer sowie der Europaparlamentarier Martin Kastler (CSU). Der Vorsitzende der Senioren-Union, Otto Wulff,

»Hätt' Maria abgetrieben, wärt ihr uns erspart geblieben.«

und der Vorsitzende der Jungen Union, Philipp Mißfelder, haben ein gemeinsames Grußwort gesandt.

»Unsere Pflicht als Christ ist es, allen gegenüber deutlich zu machen, dass das Leben ein Geschenk Gottes ist und nicht zur Disposition Dritter steht. Jedes Kind hat das Recht, geboren zu werden«, ermutigt etwa Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg die Lebensschützer. Wolfgang Bosbach betont in seinem Grußwort die Menschenwürdegarantie jedes Embryos: »Jeder Embryo hat von Anfang an das im Grundgesetz verankerte Recht auf Leben und Schutz. Ihm kommt die gleiche, volle Menschenwürde zu wie jedem schon geborenen Menschen«, so der CDU-Politiker. Bildungs- und Forschungsministerin Annette Schavan dankt in ihrem Grußwort allen, »die sich mit unermüdlichem Engagement für den Schutz des Lebens und die Unantastbarkeit der menschlichen Würde einsetzen«. Otto Wulff und Philipp Mißfelder bekunden in ihrem Brief den Lebensrechtlern ihre Sympathie und heben hervor, dass sich die Senioren-Union und die Junge Union »generationsübergreifend zum Schutz des Lebens« bekennen. »Das Recht auf Leben, insbesondere das Recht ungeborener Kinder, ist ein Grundrecht, das Menschen nicht in Frage stellen dürfen«, ermahnt Marie-Luise Dött. Das Engagement des BVL, »das sich gegen die immer noch andauernde Praxis des Tötens ungeborener Kinder wendet, ist ein wichtiger Beitrag, um auf diesen Missstand aufmerksam zu machen und ihn zu bekämpfen«, so die BKU-Vorsitzende. Ingrid Fischbach schreibt den Lebensrechtlern, dass sie mit dem Marsch ein

wichtiges Signal an Politik, Gesellschaft und Forschung senden: »Die Würde des Menschen ist unantastbar und benötigt den ihm gebührenden Schutz. Dies gilt auch für das ungeborene Leben!« Der EU-Parlamentarier Martin Kastler bezeichnet die Abtreibung in seinem Gruß-

tionsdiagnostik (PID) gesetzlich zu verbieten, die geltenden Abtreibungsgesetze und ihre Praxis einer gründlichen und umfassenden Prüfung und Korrektur zu unterziehen, dem erneuten Aufkommen von Sterbehilfe/Euthanasie Einhalt zu gebieten sowie die Finanzierung der Ab-



44 dieser Kreuze fischte die Polizei anschließend aus der Spree.

wort als »Geißel«, die jeden Tag unzähligen ungeborenen Menschen das Leben koste, und bestärkt die Marschteilnehmer: »Lasst uns alle gemeinsam, jeder an seinem Ort, immer wieder für echte Menschenwürde und das Ja zum Leben streiten!« Der Bitte nach einem Grußwort konnte Bundeskanzlerin Angela Merkel »aus Gründen der Gleichbehandlung« nicht nachkommen, so Kanzleramtsminister Ronald Pofalla in einem Schreiben. Der Schutz des ungeborenen Lebens sei ihr jedoch wichtig und ihr liege sehr viel daran, »dass sich jedes Kind in unserem Land willkommen fühlt und in einer kinderfreundlichen Umgebung aufwachsen

»Gott ist scheiße, ihr seid die Beweise.«

kann«. Während die anderen Grußworte mit Applaus bedacht werden, bleibt es an dieser Stelle merklich leise. Auch die »Berliner Erklärung zum Schutz des menschlichen Lebens« wird verlesen. Darin fordert der BVL u. a. die Präimplanta-

treibung durch den Staat zu stoppen und die damit freiwerdenden jährlich mehr als 40 Millionen Euro Schwangeren und Familien zukommen zu lassen.

Es fällt auf, dass viele junge Menschen zum Marsch gekommen sind. Ein Grund dafür: Die Jungen Christdemokraten für das Leben (CDL) und die ALfA-Jugendorganisation Jugend für das Leben (JfdL), haben ein Rahmenprogramm mit Stadtführung und Party organisiert, an dem allein 50 junge Erwachsene teilnehmen. Sophia Kuby spricht als Vertreterin der jungen Lebensschutz-Generation auf der Kundgebung: Man wünsche erstens eine offene und ehrliche Diskussion um alle Themen des Lebensrechts. Zweitens müssten die Politiker alles daran setzen, die Beratung zu verbessern, damit sich mehr Frauen im Konfliktfall für ein Kind entscheiden. Drittens solle sich die Bundesregierung klar zum Grundgesetz bekennen; die Legalisierung der PID etwa sei mit der Menschenwürde unvereinbar. Auf die Frage, welche Botschaft sie konkret für Bundeskanzlerin Merkel habe, antwortet Kuby: »Den Worten, dass sich jedes Kind in Deutschland willkommen und geschätzt fühlen könne, müssen endlich konkrete politische Taten folgen.«

Immer wieder wird die Kundgebung durch laute Pfiffe und Zwischenrufe gestört. Wie im vergangenen Jahr haben sich Gegendemonstranten unter dem

tun, dass ihn die Lebensschützer »ankotzen«.

Der Hass der Gegendemonstranten richtet sich gegen den Marsch, aber auch



Die Marschteilnehmer ließen sich trotz militanter Gegendemonstranten nicht aus der Ruhe bringen.

Motto »1.000 Kreuze in die Spree« versammelt. Sie sind eine Mischung aus Feministen, Abtreibungsbefürwortern, Homosexuellen-Gruppen, so genannten Antifaschisten und linksextremen Autonomen. Einer hält ein schwarzes Holzkreuz

»Die Sensibilität der Öffentlichkeit für den Lebensschutz schärfen.«

in die Höhe, an das eine Babypuppe genagelt ist. Andere winken mit aufgeblasenen Kondomen oder so genannten Sexspielzeugen. Wechselnde Sprechchöre sind zu vernehmen: »Hätt' Maria abgetrieben, wärt' Ihr uns erspart geblieben.« – »Kein Gott, kein Staat, kein Patriarchat.« – »Gott ist scheiße, Ihr seid die Beweise.« – »Hölle, Hölle, Hölle, wir sehen uns in der Hölle.« Auch Papst Benedikt XVI. wird mehrfach beschimpft; ein Plakat stellt ihn gar als pädophil dar. Ein Gegendemonstrant hat sich eine Priestersoutane übergestreift, steht für alle gut sichtbar auf einer Bank und küsst wild einen anderen Mann. Später, während des ökumenischen Gottesdienstes, wird ein als Frau verkleideter Mann halbnackt durch die St. Hedwigs-Kathedrale laufen; ein anderer am Mikrofon kund-

gegen alles Christliche. Die Pfiffe werden lauter, als die Berliner Weihbischöfe Wolfgang Weider und Matthias Heinrich spontan die Bühne betreten. Heinrich ist nur schwer zu verstehen, als er betont: »Unsere Gesellschaft kann es sich nicht leisten, gegen das Leben zu sein.« Weitere Bischöfe sind nicht anwesend, haben aber Grußworte geschickt, so etwa der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), Robert Zollitsch, der Apostolische Nuntius in Deutschland, Jean-Claude Pèrisset, die Erzbischöfe Joachim Meisner aus Köln, Georg Sterzinsky aus Berlin und Ludwig Schick aus Bamberg sowie die Bischöfe Heinz-Josef Algermissen (Fulda) und Gregor Maria Hanke (Eichstätt). Erfolg bei ihrem Einsatz für das gemeinsame Ziel, »den Schutz des menschlichen Lebens in unserem Land zu fördern«, wünscht der DBK-Vorsitzende Erzbischof Robert Zollitsch. Joa-

»Können es uns nicht leisten, gegen das Leben zu sein.«

chim Kardinal Meisner ist froh und dankbar, dass sich die Lebensschützer entschlossen haben, »das Anliegen des Lebens auf die Straßen unserer Hauptstadt

zu tragen«. Der Marsch sei ein ausgezeichnetes Mittel, »die Sensibilität der Öffentlichkeit für die Fragen des Lebensschutzes zu schärfen«, so der päpstliche Botschafter Jean-Claude Pèrisset. Georg Kardinal Sterzinsky, der später am Gottesdienst teilnimmt, wünscht dem Marsch Erfolg und öffentliche Beachtung.

Um kurz nach 14.00 Uhr setzen sich die Lebensrechtler langsam in Bewegung. Jeder erhält eines der 1.000 weißen Holzkreuze, ein Banner mit lebensbejahenden Slogans oder ein Plakat mit Fotos von

»Das Anliegen des Lebens auf die Straßen tragen.«

Frauen und Kindern. Während ein plötzlicher und starker Platzregen einsetzt, folgen sie schweigend der Polizei an der Spitze des Zuges. Über die Karl-Liebknecht-Straße, vorbei am Berliner Dom, dem Lustgarten und dem Deutschen Historischen Museum, geht es zur St. Hedwigs-Kathedrale. Mehrere Gegendemonstranten mischen sich unter und stören den Schweigemarsch mit Pfiffen und lauten Rufen. Einige werfen Eier und Wasserbomben. Andere bedrängen Lebensrechtler, etwa indem sie ihnen so genannte Sexspielzeuge ins Gesicht halten. Wieder anderen gelingt es, Holzkreuze zu entwenden und sie unter großem Jubel der Gegendemonstranten in die Spree zu werfen. 44 Kreuze wird die Polizei später herausfischen. Sie lässt die Marschgegner weitgehend gewähren, denn sie ist unterbesetzt. Mit so vielen Lebensschützern hat offenbar keiner gerechnet und weitaus mehr Einsatzkräfte werden bei der zeitgleich stattfindenden Anti-Atom-Demo am Brandenburger Tor benötigt. Die Marschteilnehmer lassen sich durch die vielen Provokationen jedoch nicht aus der Ruhe bringen und gehen ruhig weiter. Eine Frau Mitte 50 verteilt am Straßenrand Flyer an die Demogeegner und sagt ihnen, dass Jesus sie liebe. Ein jüngerer Mann berichtet später, dass er während des Marsches für die Gegendemonstranten gebetet habe.

15.20 Uhr vor dem Haupteingang der St. Hedwigs-Kathedrale: Die Gesichtszüge des Einsatzleiters sind entspannt. Er ist kaum von den anderen Polizisten zu unterscheiden. Einzig der vertikale Balken anstelle von horizontal nebeneinander angeordneten Punkten auf dem Rücken der Uniform macht ihn als Leiter des Einsatzes kenntlich. Der Mittvierziger

mit kurzen braunen Haaren und rahmenloser Brille beantwortet die Nachfragen freundlich: 1.800 Marschteilnehmer habe man gezählt; zwischen 200 und 250 Gegendemonstranten, wobei ihre Zahl schwer zu schätzen sei, da sie häufig den Standort wechselten. Zwischen 15 und 20 von ihnen mussten zwischenzeitlich in Gewahrsam genommen werden, weil sie den Schweigemarsch »massiv« störten.

In der Kirche hat derweil der ökumenische Gottesdienst begonnen. Die Bänke sind voll besetzt, einige setzen sich auf den Boden oder Treppenstufen, andere stehen im hinteren Teil der Kirche. Die ersten drei Strophen von »Großer Gott wir loben Dich« tönen durch die Kirche; alle singen lautstark mit. Den Menschen ist Erschöpfung und Erleichterung anzusehen. Als Martin Lohmann abschließend

zum Mikrophon schreitet, sich bei der Berliner Polizei bedankt und die Zahl von mindestens 1.800 Teilnehmern mit einem Lächeln verkündet, erschallt lang andau-

»Nächstes Jahr sollte jeder noch einen Freund mitbringen.«

ernder starker Applaus. Die Lebensschützer freuen sich über die Rekordteilnehmerzahl, hier und da ist leiser Jubel zu vernehmen. »Nächstes Jahr«, so der BVL-Vorsitzende, »sollte jeder noch einen Freund mitbringen. Dann ist unser Zeichen für den Lebensschutz in Deutschland wirklich nicht mehr zu übersehen.«

ANZEIGE

Grauzonen

Ist ein Organspender wirklich tot, wenn ihn die Ärzte als „hirntot“ bezeichnen? Wird hier Leben gegen Leben abgewogen? Der Journalist Stefan Rehder hat sich intensiv mit dieser Frage beschäftigt und zeigt Wege für einen verantwortlichen Umgang mit dem Thema Organspende.

**Stefan Rehder
GRAUZONE HIRNTOD
Organspende verantworten
Geb., 192 S., EUR 22,00**



**Stefan Rehder
DIE TODESENGEL
Euthanasie auf dem Vormarsch
Geb., 192 S., EUR 18,90**

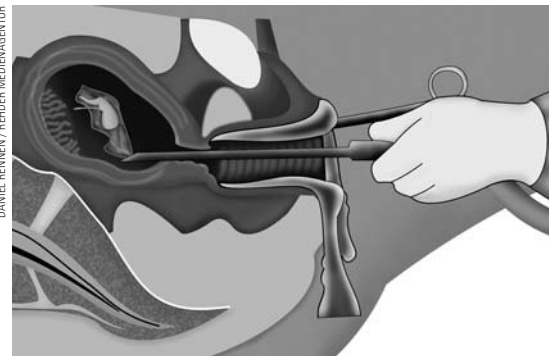
Sankt Ulrich Verlag

www.sankt-ulrich-verlag.de und überall im Buchhandel!

KURZ & BÜNDIG

Weniger Abtreibungen

Wiesbaden. Die Zahl der vorgeburtlichen Kindstötungen ist im dritten Quartal dieses Jahres im Vergleich zum Vorjahreszeitraum leicht gesunken. Wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mitteilte, wurden im Juli, August und September 2010 rund 26.500 Abtreibungen in Deutschland gemeldet. Das waren 100 weniger als im dritten Quartal 2009. Knapp drei Viertel (74 Prozent) der



Schwangerschaftsabbruch mittels Sauger

Frauen, die Schwangerschaftsabbrüche vornehmen ließen, waren zwischen 18 und 34 Jahren alt. 97 Prozent der Schwangerschaftsabbrüche wurden nach der Beratungsregelung vorgenommen. Danach ist eine Abtreibung in den ersten zwölf Wochen der Schwangerschaft straffrei, wenn sich die Schwangere zuvor bei einer anerkannten Stelle beraten ließ. *reh*

Abtreibung ist männlich

Montevideo. Der typische Abtreibungsbefürworter ist männlich, jünger als 40 Jahre alt, verfügt über einen hohen Bildungsabschluss und ein vergleichsweise hohes Einkommen. Das ist das erstaunliche Ergebnis einer Studie, für die Forscher der Universidad de Montevideo in Uruguay und 17 weiteren Ländern Lateinamerikas mehr als 20.000 Menschen befragt haben. Die Forscher baten die Teilnehmer der Studie ihre Zustimmung zur Abtreibung mittels einer Skala von eins (»niemals«) und zehn (»immer«) zu dokumentieren. Erstaunlich ist das Ergebnis, weil Abtreibungslobbyisten Abtreibung meist als Frauenrecht bewerben. Ein weiterer überraschender Befund: Mit einem Durchschnittswert von 2,1 – möglich waren 10,0 – ist die Zustimmung zur Abtreibung in allen untersuchten Ländern vergleichsweise gering. Am geringsten fiel sie in Guatemala (1,31), am höchsten in Uruguay (4,13) aus. In Brasilien und Kolumbien, die zusammen mehr als die Hälfte der lateinamerikanischen Bevölkerung stellen, lag die gemessene Zustimmung zur Abtreibung bei 2,27 beziehungsweise 1,80. *reh*